

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 9. Juni 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. Juni 1904 (Nr. 131) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:
 Nr. 124 „L'Alto Adige“ vom 3.—4. Juni 1904.
 Nr. 23 „Il Lavoro“ vom 1. Juni 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich-Ungarn und die Türkei.

Die bevorstehende Verleihung der höchsten türkischen Dekoration, des 1895 gestifteten osmanischen Hausordens Chanedan-i-Mi-Usman, an Seine Majestät den Kaiser-König Franz Josef erregt, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, in türkischen Kreisen sowohl als in der dortigen diplomatischen Welt, als eine ganz besondere und höchst beachtenswerte Kundgebung, die größte Aufmerksamkeit. An maßgebenden türkischen Stellen wird dahin kommentiert, daß es sich dabei keineswegs um einen Akt bloßer Courtoisie handelt, sondern daß dieser Kundgebung des Sultans im gegenwärtigen Augenblicke zweifellos auch politischer Wert beizumessen ist; es soll dadurch das Vertrauen des Souveräns der Türkei zu dem als Friedensanwalt in der ganzen Welt hochverehrten Herrscher Österreich-Ungarns als eines der Türkei wohlgesinnten und sie auch durch das Entente-Verhältnis zu Rußland und durch die Reformaktion nur stützenden Staates dokumentiert werden. Nach allgemeiner Auffassung am Goldenen Horn geht aus diesem spontanen, in die letzten Monate fallenden Entschlusse des Sultans deutlich hervor, daß das Delegationsexposé des Ministers des Außern, Grafen Goluchowski, in seinen

ernsten, die Türkei betreffenden Stellen im Bildiz selbst als eine aufrichtige und nur freundschaftliche Mahnung erkannt wurde, was sich bei der weiteren Durchführung der Reformation der Ententemächte fühlbar machen dürfte und der von allen europäischen Mächten erstrebten Erhaltung der Ruhe und Ordnung auf der Balkanhalbinsel zustatten kommen wird.

Die neue Ära in Serbien.

Der „Pol. Korr.“ geht von ihrem Belgrader Korrespondenten folgende Beleuchtung der Entwicklung Serbiens im ersten Jahre der Herrschaft des Königs Peter I. zu: Als Europa zur Verurteilung des Peter Karagjorgjević auf den serbischen Königsthron die Zustimmung aussprach, gab es der Erwartung Ausdruck, daß es König Peter gelingen werde, die Krise, in die das Land geraten war, glücklich zu lösen. Die bisherige Entwicklung der innerpolitischen Lage in Serbien hat in mancher Beziehung diese Erwartung erfüllt. Dem sich streng konstitutionell verhaltenden Könige Peter gelang es, auf die Wiederkehr normaler Zustände, insbesondere in der zivilen Landesverwaltung, hinzuwirken.

Die im vorigen Sommer durchgeführten Wahlen brachten freigewählte Männer in den gesetzgebenden Körper. Das erste Kabinett Gruić konnte völlig parlamentarisch gebildet werden, die Tätigkeit der Skupschtina unbeeinträchtigt beginnen. Wenn die beiden radikalen Fraktionen etwas einsichtsvoller gewesen wären, hätte die erste Parlamentssession noch viel ruhiger und ersprießlicher verlaufen können. Es hätte in diesem Falle auch nicht der schleichenden Krise im verflochtenen Winter bedurft, um das so nahe liegende Experiment einer Vereinigung der beiden radikalen Fraktionen durchzuführen. Erst der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges brachte die Radikalen dazu, von

den kleinlichen Parteizwistigkeiten im Interesse des Landes abzustehen. Dieser Umschwung hatte auch zur Folge, daß das Kabinett Gruić-Basić überhaupt möglich und das 89 Millionen-Budget mit dem 40prozentigen Steuerzuschlag von der Skupschtina votiert wurde.

Ebenso gelang es, die sogenannte Verschwörerfrage — wenn auch nicht in einwandfreier Weise — beizulegen. Die lange Dauer des Lösungsprozesses dieser heiklen Angelegenheit hatte ihren Hauptgrund in dem Umstande, daß zu den unausgesprochenen Erwartungen Europas eine ungestüme Haltung der Gegenverschwörer hinzutrat, welche den Widerstand der Verschwörer naturgemäß verschärfte. Die Regierung bemühte sich daher, den Ausweg so zu finden, daß den Wünschen der öffentlichen Meinung entsprochen, nicht aber der Anschein geweckt werde, als habe man dem Drängen der Gegenverschwörer nachgegeben. Die Krone hat sich — entgegen verschiedenen Rat schlägen — dafür entschieden, nach wie vor sich auf jene Elemente zu stützen, welche die Rückkehr der Dynastie Karagjorgjević ermöglicht hatten. Es wurde durch den Wechsel des militärischen Hofstaates des Königs der eigenartige Zwist wohl beigelegt, zugleich aber der Einfluß der Begründer der neuen Lage für die Zukunft dadurch gesichert, daß die Leiter des vorjährigen Umsturzes mit den wichtigsten Posten in der Armee betraut wurden. Durch diese Lösung wurde die Frage wohl von der Tagesordnung abgesetzt; die dadurch in der Armee belassenen Gegensätze müssen aber erst noch ausgeglichen werden und es ist zu wünschen, daß dies ohne Erregung der Gemüter erfolge.

Wie in der inneren, so gelang es Serbien auch in der äußeren Politik im allgemeinen jene Position zu behaupten, welche es vor dem 11. Juni 1903 eingenommen hatte. Nach der Einsetzung, beziehungsweise Bestätigung des Kabinettes Avakumović durch den König nahmen die europäischen

Feuilleton.

Die Heimkehr aus der Pension.

Frühlingsstizze von Paul A. Kirstein.

(Nachdruck verboten.)

„Was mag nur mit dem Mäd'el sein?“ Der alte Fastner schüttelte seinen grauen Kopf, als er über die sauberen Kieswege hinein in sein kleines Landhaus ging. „Seit sie aus der Pension zurück, da ist es doch . . . da ist es doch — — —“
 Er wollte es nicht zu Ende denken; es schien ihm, als könnte er ihr unrecht tun.
 Und doch war alles so, daß es ihn befremdete. So derb und munter war sie immer gewesen. Selbst noch, als sie aus der Schweiz zurückkam. Wenigstens in den ersten Tagen! Jetzt aber, wo es wirklich warm geworden, wo der Frühling fest auf breiten, blühenden Beinen stand, wo Blumen und Blüten sich erschlossen und die Luft weit und breit sich mit echtem Duft gefüllt hatte — nun war sie wie verwandelt.
 Einen Augenblick noch blieb er stehen und sah den Weg hinunter, den sie so hastig durchlaufen hatte, fast wie in unüberlegter Flucht . . . dann ging er zu seiner Frau.
 Die mußte wissen, was in dem Mäd'el stat. Frauen haben besseres Gefühl füreinander, besonders wenn sie Mütter sind.
 Er ging auch gleich auf sein Ziel los.
 „Nun sag' bloß, Mutter, sag' bloß . . . was ist mit unferem Mäd'el?“
 „Wieso, Mann? Hat sie was getan?“
 „Nein! aber denk dir . . . ich komme herüber von der Fabrik, da steht sie am Laubengange und träumt so recht in die liebe Sonne hinein. Und sie merkt mich gar nicht. Ich halte selber noch

an, und freue mich, wie hübsch eigentlich unsere Tochter geworden ist. Ihre Haut leuchtete so durchsichtig fein, und verschwommene Blätterfilhouetten spielten auf ihren Wangen, und ihr Haar schimmerte wie Gold, an einigen Stellen wirklich wie helles, funkelndes Gold . . .“

„Aber Mann — du bist ja ordentlich verliebt in deine Tochter! Du schwärmst ja!“

„Na ja“, sagte er, fast ein wenig verwirrt, „wir haben sie doch ein ganzes Jahr nicht gehabt.“

Sie streichelte ihm den Arm. „Erzähl' nur weiter!“

„Denk dir also, ich rufe sie an, ganz leise . . . ‚Else! Mäd'el!‘ ruf' ich — da drehte sie sich um, guckt mich starr und groß an . . . und läuft auf einmal fort, als jagten sie die Hunde.“

„Wertwüdig! Hast du sie etwa erschreckt?“

„Aber nein. Ich sage dir doch . . . ‚Else, Mäd'el!‘ habe ich ganz leise gerufen — das war alles! Aber nein — doch nicht. Gestern saß sie an derselben Stelle. Und da wußte sie, daß ich da bin, denn wir waren zusammen hingegangen. Und da sprach sie auch kein Wort. Und weißt du, mir war auf einmal . . . na, wie einem so vom Frühling ist, so weich und warm ums Herz — — und ich freute mich so, daß sie nun wieder da war, und . . . und . . . ich mußte ihr mal über den blonden Kopf streichen. Was soll ich dir sagen? Sie begann zu zittern!“

„Ach!“

„Wichtig und stark zu zittern! Und Tränen traten ihr in die Augen! Ja — a . . .“

„Sonderbar.“

„Wenn man sie so beobachtet . . . ja, dann wechseln auf ihrer Stirne Sonne und Schatten, recht wie im April. Ich weiß wirklich nicht, was ich davon halten soll. Kopfhängerei war doch sonst nicht ihre Sache!“

Die Frau blickte sinnend vor sich hin. „Else ist im achtzehnten Jahre. Da sind junge Mädchen nun mal so.“

„Ja, ja . . . das habe ich mir auch schon gesagt. Achtzehn Jahre sind für Mädchen ein verzwicktes Alter, aber so brauchte sie gleich nicht zu sein. Man bekommt ja ordentlich Angst!“

„Mann, Angst brauchst du deshalb nicht zu haben! Das steckt so im Wetter! Und nun ist sie ein Jahr in Pension gewesen, nun kommt sie hierher, wo sie keine Freundinnen hat, nur uns zwei alte Menschen und das bißchen Verkehr aus den Nachbarvillen — — da muß sie sich erst hineinfinden. Da sehnt sie sich vielleicht nach ihren alten Freundinnen — sie schreibt ja ohnehin den ganzen Tag und denkt an sie, wenn sie allein ist, und an all das, was sie in dem Jahre erlebt hat. Was anderes kann es kaum sein, ich hätte es sicherlich schon gemerkt.“

„Das dachte ich auch. Du als Mutter — —“

„Da kannst du ganz unbesorgt sein. Im übrigen . . . ich werde mal jetzt ein bißchen mehr aufpassen. Ich werde sie mehr beschäftigen, daß sie nicht so viel zum Schreiben kommt. Dann werden ihr die Gedanken schon vergehen!“

. . . Allein . . . das Mäd'el, das seinen Eltern so viel Sorge machte, schrieb gar nicht so viel. Denn nun ihr das passiert — — nun hatte sie gar nicht mehr das Herz, mit ihren Freundinnen aus der Pension in Verbindung zu treten. Es war ihr ja, als wäre sie schlechter geworden als sie alle, und als müßten sie aus den Buchstaben heraus, zwischen den Zeilen hindurch lesen, was sie verbrochen hatte.

Ein Mann hatte sie geküßt, ein richtiger, ausgewachsener Mann mit vollem Schnurrbart und schön gezogenem Scheitel.

(Fortsetzung folgt.)

Staaten mit Ausnahme Englands die Beziehungen zu Serbien wieder auf. Die beiden Entente-mächte, Osterreich-Ungarn und Rußland, hatten König Peter noch einen besonderen Beweis ihres Wohlwollens gegeben, indem sie ihre Vertreter in Belgrad beauftragten, den König bei seiner Ankunft offiziell zu begrüßen.

Auch in bezug auf die Balkanpolitik blieb Serbien seiner früheren, die Reformaktion begünstigenden, neutralen Haltung treu. Es machten sich zwar Bestrebungen bemerkbar, in Altserbien eine aktive groß-serbische Politik zu inauguriere, doch ließen sich die maßgebenden Faktoren zu derlei Abenteuer nicht hinreißen. Die einzige Änderung der früheren Politik vollzog sich in den Beziehungen Serbiens zu Bulgarien. Die diesbezüglichen Verhandlungen, welche nach dem Schlusse der Skupshinasektion an Lebhaftigkeit gewonnen, bezweckten, eine Verständigung über verschiedene wirtschaftliche Fragen herbeizuführen. Der erste Erfolg dieser Verhandlungen war die vor kurzer Zeit erfolgte Zusammenkunft König Peters und des Fürsten Ferdinand in Nisch.

So gelang es denn dem König Peter, sowohl die innere als auch die äußere Ruhe Serbiens zu wahren. In Erwägung des Umstandes, daß König Peter unter besonders schwierigen Verhältnissen den serbischen Thron bestiegen hatte, stellt sich sein erstes Regierungsjahr als ein befriedigendes dar. Wenn auch noch so manches zu ordnen und zu regeln bleibt, kann konstatiert werden, daß Serbien die Bahn innerer Konsolidierung und Stärkung betreten hat. Verbleibt es auf dieser Bahn, dann wird es bald die Früchte reellen Fortschrittes ernten. Je größer dieser Fortschritt sein wird, desto mehr wird Serbien in Europa und von seinen Nachbarn geschätzt werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juni.

Der Jahrestag der vorjährigen Ermordung des serbischen Königspaares veranlaßt einige Wiener Blätter zu Betrachtungen. Die „Reichswehr“ tadelt dabei in scharfen Worten, daß in Serbien dieser Jahrestag festlich begangen werde. Wenn jemand Grund hätte, die Vorgänge der Belgrader Schreckensnacht in Vergessenheit geraten zu lassen, so seien es zuwörderst die Verschwörer selbst. Mit der Zeit verdunkelt alles, mit der Zeit verdämmern die Ereignisse, und so hätte man allmählich zu einer milderen Beurteilung jener blutigen Vorgänge gelangen können. Aber die Serben tragen selbst noch dazu bei, die Erinnerung an das Geschehene aufzufrischen und geben damit der ganzen Welt den gegründeten Anlaß zur herbsten Kritik. — Die „Österr. Volkszeitung“ meint, das serbische Volk werde die freudige Stimmung der Königsmörder nicht teilen. Denn geändert habe sich seit dem 11. Juni v. J. wohl vieles, gebessert aber nicht. Die politische Macht ruhe noch immer in den Händen von Parteihäuptern. Erst wenn sich dieser Zustand ändert, vermag Serbien den heißersehnten inneren Frieden und die Achtung des Auslandes zu erringen. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ beschränkt sich darauf, einen Rückblick auf die Ereignisse zu werfen, die der Ermordung des serbischen Königspaares vorausgegangen waren.

Wilde Wogen.

Roman von **Gwald August König.**

(75. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe diesen Ring ziemlich genau betrachtet, als die Hand Martin Grimms auf meinem Schreibtische lag“, sagte Geier, dem alten Herrn einen zürnenden Blick zuwerfend, „ich bin meiner Sache sicher und weise jeden Zweifel mit Entschiedenheit zurück. Ich wiederhole, von einem Parteistandpunkte meinerseits kann keine Rede sein, schon das Verschwinden Martin Grimms mußte mir genügen, die Ansprüche des Erben geltend zu machen und zu vertreten.“

„Ich habe dagegen auch nichts einzuwenden“, erwiderte der Inspektor, „ich wollte nur auf die Punkte aufmerksam machen, auf die sich der Verteidiger Röders höchstwahrscheinlich stützen wird.“

„Es wird der Verteidigung schwerlich gelingen, den Angeklagten in den Augen der Geschworenen reinzuwaschen“, spottete der Assessor, „sein Schicksal ist nun besiegelt.“

Die Ankunft des Zuges wurde gemeldet, bald darauf stiegen die Herren ein. Der Abend dämmerte schon, als sie die Stadt erreichten.

Trotz der vorgerückten Stunde ließ der Untersuchungsrichter, sobald er in seinem Bureau angelangt war, den Angeklagten vorführen.

In Württemberg sollte gemäß einem Beschlusse der Abgeordneten-kammer das Schulgesetz dahin geändert werden, daß die Bezirksschulaufsicht im Hauptamte ausgeübt und als Bezirksschulaufsichter ein Schulmann oder ein Geistlicher berufen werden soll. Diese Neuerung ist nun gescheitert, denn die Kammer der Ständeherrn nahm einen Antrag des Fürsten Quadt an, welcher die Bezirksschulaufsicht im Hauptamte zuläßt, als Bezirksschulaufsichter aber ausschließlich Geistliche beider Konfessionen angestellt wissen will. Ministerpräsident von Breitling zog hierauf die Volksschulnovelle zurück und gab folgende Erklärung ab: „Die Staatsregierung ist überzeugt, daß der durch die Rücksicht auf die gedeihliche Entwicklung der Volksschule gebotene Regierungsentwurf berechtigten kirchlichen Interessen in keiner Weise zu nahe tritt, und erachtet sich für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß eine in der Kammer der Ständeherrn erfolgte Ablehnung des Entwurfes über dessen unmittelbaren Bereich hinaus die vorhandenen Gegensätze auf dem Gebiete des Verhältnisses von Staat und Kirche zur Schule in erstem Maße verschärfen und die auf einen Ausgleich dieser Gegensätze gerichtete Politik der Regierung erschweren müßte.“ Nach Zurückziehung des Gesetzentwurfes brachte Erbprinz von Löwenstein einen Gesetzentwurf ein, aus dem der Artikel 4 des bisherigen Gesetzentwurfes, an welchem dieser gescheitert ist, ausgeschieden ist.

In der spanischen Kammer kamen die Verhandlungen mit Frankreich in betreff Marokkos zur Sprache. Ministerpräsident Maura lehnte mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen das nähere Eingehen in die Frage ab, lud aber alle Abgeordneten ein, ihre Meinung in der Angelegenheit zu äußern, damit die Regierung einen Anhaltspunkt erhalte. Wenn jemand glaube, sagte er, daß es besser sei, die Verhandlungen abzubrechen, so möge er aufstehen und das offen sagen. Nach seiner Ansicht seien in dem französisch-englischen Abkommen die Rechte Spaniens anerkannt. Spanien sei allerdings nicht, wie von einigen behauptet werde, die einzige Nation, die in Marokko Interessen habe; aber Spanien besitze dort heiligste historische Rechte, und diese versuche die Regierung in den jetzigen Verhandlungen zu verteidigen, um dadurch die zukünftige Ausdehnung zu sichern. Jetzt, da Spanien seine Kolonien verloren habe, blicke es zurück und besinne sich auf seine ursprüngliche Aufgabe. Allerdings dürfe man sie nicht so auffassen, Marokko zu evangelisieren. Das sei unmöglich; aber man müsse ihm das Licht der spanischen Zivilisation und Sitten bringen. Spanien verhandle also unter Vorbehalt seiner Rechte.

Die Wünsche und Reklamationen des alldeutschen Verbandes und der deutschen Kolonialgesellschaft, daß an der Westküste Marokkos ein Stützpunkt für die deutsche Flotte geschaffen werde, haben in Frankreich keine Besorgnisse erregt. Man halte sich dort gegenwärtig, daß sich das deutsche Marineamt immer dagegen ausgesprochen hat, für Deutschland einen Hafen an der Atlantischen Küste in Anspruch zu nehmen, da eine solche Forderung, die zu großen Schwierigkeiten führen müßte, Deutschland namhafte finanzielle Opfer auferlegen würde. Man sei nach

Hugo Röder war noch hagerer geworden, während der kurzen Zeit seiner Verhaftung schien er um Jahre gealtert.

„Ich habe heute eine Entdeckung gemacht, der gegenüber Sie wohl nicht den Mut haben werden, noch länger zu leugnen“, sagte der Assessor, den Blick fest und durchdringend auf den alten Mann heftend, „die Leiche Martin Grimms ist gelandet, wir haben sie heute rekonozziert.“

„Gelandet?“ fragte Röder ungläubig. „Martin Grimm sollte in der Tat ertrunken sein?“

Der Assessor zog die Brauen zusammen, hinter seinen Brillengläsern blickte es zornig auf, er hatte offenbar eine andere Antwort erwartet.

„Was soll diese Verstellung?“ erwiderte er. „Sie wissen sehr genau, wie Ihr Neffe sein Leben verloren hat! Den Abdruck Ihres Daumens haben wir an seinem Halse gefunden, es ist also auch erwiesen, daß Sie gewaltsam ihn hinuntergestürzt haben; von einem unglücklichen Zufalle kann nun keine Rede mehr sein.“

Hugo Röder schüttelte das graue Haupt; ein schwerer Atemzug entrang sich seiner Brust.

„Ich verstehe das alles nicht“, sagte er, „ich kann nur wiederholen, was ich Ihnen früher gesagt habe.“

„Und ich kann das, was Sie mir früher sagten, nur als ein Märchen betrachten, das nicht den

wie vor in Frankreich fest überzeugt, daß die bekannten Erklärungen des Reichskanzlers Grafen Bülow immer noch den genauen Ausdruck der Politik Deutschlands in bezug auf Marokko bilden.

Tagesneuigkeiten.

— (Qui pro quo.) Eine heitere Episode erlebte ein österreichischer Politiker, der anlässlich der Delegationsession in Budapest weilte. An einem Tage, da ihn die ungarische Hauptstadt weder wegen der parlamentarischen Verhandlungen noch gesellschaftlich festhielt, führte ihn die Witzbegierde nach Debreczin, nach dem Herzen Ungarns. Da der Hotelomnibus, der ihn vor dem Bahnhofe in Debreczin aufnehmen soll, ein etwas fragwürdiges Vehikel ist, erwachen in dem Fremden Gedanken über die Qualität des ihm empfohlenen Gasthofes und er fragt: „Das ist doch das beste Hotel in Debreczin?“ — „Ja, ja“, antwortete der brave ungarische Kutscher, „fahren S' nur mit, da steigen alle Schweinehändler ab.“

— (Rätselhafte Lichterscheinungen.) Seit einigen Jahren bemerken die Küstenbewohner von Kap Breton (Neuschottland) im Frühling, wenn die Eisstauung am stärksten zu sein pflegt, rätselhaft große Lichter auf dem Eise zwischen East Point (Prinzipal-Edwardsinsel) und Kap Breton, und zwar stets an derselben Stelle. Um diese Zeit könnte sich möglicherweise ein neufundländischer Kobbenjägerdampfer im Eise befinden, von ihm das Licht herkommen, aber dieses Jahr waren erwießenermaßen keine solchen Schiffe daselbst an der Jagd und trotzdem waren die eigentümlichen Erscheinungen wieder deutlich sichtbar, sie blieben eine Zeitlang stehen und bewegten sich dann langsam in westlicher Richtung fort, bis sie dem Auge entschwanden. Das Merkwürdige an der Sache ist aber nun die von vielen Augenzeugen bestätigte Tatsache, daß diese oder doch sehr ähnliche Lichter auch im Herbst auf dem offenen Wasser im St. Lorenzgolfe zwischen Kap North (Kap Breton) und der Miramichi- und Chaleurbai zu erscheinen pflegen; manchmal nehmen sie die Form eines brennenden Schiffes an, manchmal die einer nach allen Seiten sich ausbreitenden Feuergarbe. Schon oft haben Schiffe auf dieses Phantom Jagd gemacht, stets ohne Erfolg, denn niemals konnte man den so nahe erscheinenden Lichtern, beziehungsweise Feuern auf den See rücken, immer blieben sie so weit entfernt wie bei Beginn der Jagd. Die Küstenbevölkerung nennt diese Erscheinungen, mangels einer anderweitigen Erklärung, einfach das „Geheimnis des St. Lorenz.“

— (Eine japanische Heiratsannonce.) In einem jüngst in London publizierten Buche gibt der Verfasser ein Heiratsinserat aus einer Tokioer Tageszeitung wieder, das folgendermaßen lautet: „Ich bin ein hübsche Frau. Mein prächtiges langes Haar umhüllt mich wie eine Wolke. Geschmeidig wie eine Wabe ist meine Hüfte. Weich und schön wie eine zarte Blüte ist mein Antlitz. Ich bin reich genug, um sorgenlos mit meinem künftigen Gatten Hand in Hand die Pfade dieses Lebens zu wandeln. Würde ich einen gütigen, klugen, gebildeten Herrn mit guten Manieren finden, so würde ich mit ihm den Bund fürs Leben schließen und später das Vergnügen mit ihm teilen, in einem Sarkophag aus rosafarbigem Marmor zur Ewigkeit beigelegt zu werden.“ — Wie schön und empfindungsvoll gegenüber unseren nüchternen Heiratsannoncen!

— (Der kleinste Mann der Welt) mit sich verheiratet und hat diesen Wunsch durch die Bedingungen bekannt gemacht. Er bietet der Dame, die er

mindesten Glauben verdient! Kennen Sie diesen Ring?“

„Nein“, erwiderte Röder, nachdem er einen prüfenden Blick auf den Siegelring geworfen hatte.

„Ich habe ihn von der Hand der Leiche abgezogen.“

„Das mag sein, aber ich kenne ihn nicht.“

„Wie? Sie sollten an der Hand Ihres Neffen diesen Ring nicht gesehen haben? Zeugen, deren Glaubwürdigkeit nicht in Zweifel gezogen werden darf, haben ihn als das Eigentum Martin Grimms anerkannt.“

„Martin Grimm besaß einen ähnlichen Ring, aber nicht diesen“, sagte Röder mit einer Sicherheit, die unter anderen Verhältnissen ihren überzeugenden Eindruck nicht verfehlt haben würde.

„Ah, Sie geben also zu, daß er einen ähnlichen Ring getragen hat? Wie wollen Sie nun seinen Ring von diesem unterscheiden?“

„Dieser Ring hat einen braunen Stein, der Stein in dem Siegelring meines Neffen war grün.“

„Und damit glauben Sie wirklich, meine Hauptung widerlegen zu können?“ fragte der Assessor. „Sie haben ja keine Gelegenheit gehabt, den Ring Ihres Neffen genau zu betrachten! Braun oder grün, es ist kein großer Unterschied zwischen diesen beiden Farben, und Sie wollen nun behaupten —“

(Fortsetzung folgt.)

mit seiner Hand beglücken will, «ein schönes, glückliches Heim, einen musterhaften Gatten, viel Geld und im übrigen jegliche Freiheit». Der kleinste Mann der Welt ist ein Amerikaner. Er ist berühmt unter dem Namen «Major Charles Gauz» und wohnt in Fairfield (Iowa). Er wiegt 30 Pfund und ist 18 Zoll hoch. Er ist 39 Jahre alt und dürfte daher schwerlich noch weiter wachsen. Sein Vater ist ein wohlhabender Grundbesitzer, und der Sohn hatte den Ehrgeiz, sich ausstellen zu lassen, aber die Eltern widersehten sich mit Entschiedenheit diesem Wunsche ihres Sprößlings. Der Vater ist ein stattlicher Mann von 6 Fuß Höhe und auch die Mutter wiegt über 150 Pfund. Der Herr Major hat Geld genug, um Weib und Kind unterhalten zu können, und er teilt ferner mit, daß er ein Damenfreund ist gleich jedem groß gewachsenen Manne, daß er das Herz eines Riesen besitzt und daß er bereits zweimal in Liebe entbrannt war, daher dieses Gefühl ihm wohlbelannt sei.

— (Schlaue Chinesen.) Der «Newyork Herald» hatte zur Zeit des Boyer-Aufstandes dem bekanntlich in Newyork stark vertretenen Chinesenvolk damit schmeicheln wollen, daß er an jedem Tage zwei Spalten Berichte in chinesischer Sprache abdruckte, die von dem Redakteur eines chinesischen Blattes verfaßt wurden. Natürlich hatte niemand sonst in der Redaktion des «Herald» eine Ahnung von dem Inhalte dieser Berichte, und darum erfuhr man erst nachträglich, daß der hochbezahlte chinesische Redakteur alltäglich fettgedruckt dem chinesischen Teil folgenden Passus vordruckte: «Dieses Blatt wird von infamen Christenhanden gedruckt und gehört einem Christenteufel. Es ist nicht mal wert, daß ehrliche Chinesen darauf spucken. Will ein guter Chinese wirklich erfahren, wie es in China steht, so abonniere er sich auf das einzige, von Chinesen gedruckte, herausgegebene und verkaufte Blatt, dessen Redaktion sich Pell Street 27 befindet.»

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Besteigung des Groß-Benedigers.

Von Josef Vesel.
(Schluß.)

Neben dem Fahrwege gibt es eine Menge Fußsteige, die zu den einzelnen Aussichtspunkten, Kanzeln, Vorbauten u. hinführen, so daß man jeden Fall von oben, von der Seite, von unten, aus der Nähe und aus der Entfernung betrachten kann. Das gibt reizvolle Abwechslung. Knapp neben dem mittleren Falle steht ein Hotel mit Veranden, man kann da, beim Kaffee und anderen guten Sachen sitzend, den oberen Fall aus der Entfernung mit Muße betrachten oder in die stürzenden Wasser des mittleren von oben hinabsehen.

Hat man auch den untersten Fall absolviert, so führt der Weg dann in den Ort Krimml hinein. Auf halbem Wege dahin kann man schon im Rückwärtsblicken alle drei Fälle übersehen und glaubt es dann gern, daß alle drei zusammen die Höhe von 400 Meter erreichen.

Der Ort Krimml besteht heute eigentlich nur aus Hotels. Bauernhäuser sieht man keine, er macht daher sowohl von weitem wie auch aus der Nähe einen sauberen und imposanten Eindruck. Nun, aufrichtig gesagt, uns war Krimml schon herzlich gleichgültig; wir sehnten uns hauptsächlich nach einem guten Essen und nach einem ordentlichen Trunk. Beides wurde uns reichlich und gut zuteil. Während wir noch in der besten Arbeit waren, war es Mittag geworden. Die Glasveranda füllte sich mit den ständigen Sommergästen, gepuzten natürlich, und so erregten die zwei verwildert aussehenden Figuren (wir hatten uns aus Rücksicht auf den Gletscherbrand seit drei Tagen nicht gewaschen) einiges Aufsehen.

Gleichgültig glühten unsere hochrot gebrannten Nasen weiter in die Menge, umzogen vom blauen Rauche guter Zigarren wie Alpengipfel vom Nebel.

Vom Orte zum Bahnhofe hatte man nahezu eine halbe Stunde zu Fuß zu gehen, zum Glücke immer ein bißchen bergab, was uns wirklich sehr lieb war. Wir begegneten hierbei einer Menge Touristen, meist eleganten Wasserfallwalfahrern, die ein eben angekommener Zug abgesetzt hatte, hingegen gab es nur wenig Leute, die zum abgehenden Zuge eilten.

Dieser fuhr nahezu leer ab und war kaum eine Viertelstunde unterwegs, als es zu regnen, ganz salzburgisch zu schneit, anfang. Urbas sah mich bedeutungsvoll an, ich verstand: er hatte recht behalten!

Für alle kommenden Stationen waren wir nun der reinste Sammelzug und kamen mit gedrängt vollen Wagen in Zell am See an. Über die Fahrt ist nichts zu berichten, denn man sah rein nichts als grau in grau einige Meter weit.

Urbas wurde noch einmal gründlich gestärkt und dann mit direkter Fahrt bis Lengauensfeld mit

dem Abendzuge in die Heimat instradiert, womit die Partie bis aufs i-Tüpfel glücklich vollendet war.

Ich blieb über Nacht in Zell und ging in der Frühe an die Absolvierung der nächsten serialen Programmnummer mit dem Lösungsworte „Auf nach München.“

Und wenn mich jemand fragt, was ich nun habe von einer solchen strapaziösen Bergpartie, so entgegne ich ihm mit den Worten Professor Arnolds:

„Mich reut kein Tag, wo ich in Tal und Bergen durch meines Gottes schöne Welt geschwärmt, umbraust im Sturm von seiner Allmacht Flügeln, im Sonnenschein von seiner Günst gewärmt. Und war's kein Gottesdienst im Kirchenstuhle, und war's kein Tagewerk im Joch der Pflicht, auch auf den Bergen hält die Gottheit Schule, es reut mich nicht!“

— (Personalmeldungen.) Der Kommandant der 12. Infanteriebrigade, Herr Generalmajor Lothar Edler von Fortstein, ist nach Klagenfurt und Herr Generalmajor Anton Welz, Kommandant der 3. Artilleriebrigade, nach Graz abgereist.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Konstituierung der Sektion und des Direktoriums der städtischen Wasserleitung. — 2.) Berichte der Finanzsektion: a) über die Zuschrift des Kommandos des dritten Korps in Graz, betreffend den Verkauf des Militär-Verpflegungsmagazins in Laibach (Referent Dr. Kref); b) über das Gesuch des Laibacher Rennbahnvereines um Abschreibung des Pachtzinses (Referent Projene); c) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Reparatur einer Straße im Stadtwalde (Referent Projene); d) über das Gesuch der Judaschen Erben, betreffend die Ausführung einer Ziegelmauer in der Zimmermannstraße anstatt der Errichtung eines Drahtgitters (Referent Projene); e) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Einladung zum Abonnement auf das projektierte Buch Plemtvo v maticah Kranjske (Referent Dr. Kref); f) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Beitragsleistung der Stadt zum Vega-Denkmal (Referent Doktor Kref). — 3.) Berichte der Bauktion: a) über das Gesuch des Ivan Mrzel um Parzellierung dessen Grundstückes am Alten Wege in Udmat (Referent Dr. Požar); b) über das Gesuch des Franz Kandrak um Parzellierung dessen Grundstückes in der Katastralgemeinde Karlstädter Vorstadt (Referent Dr. Starč); c) über das Gesuch des Viktor Accetto um Verlegung der Anlage eines Trottoirs und eines Zaunes bei dessen Häusern an der Zufahrtsstraße Nr. 3 und 5 auf einen späteren Zeitpunkt (Referent Dr. Požar); d) über den Rekurs der Maria Kramar durch den Kurator Dr. Franz Počel, betreffend die Bauvorschriften anlässlich der Adaptierung des Hauses Nr. 5 an der Unterfrainerstraße (Referent Dr. Starč). — 4.) Berichte der Polizeisektion (Referent Dr. Ritter von Pleiweis): a) über die Tätigkeit der städtischen Dienst- und Wohnungsvermittlungsanstalt im Jahre 1903; b) über die Hintangabe des Vorspannes zur Beförderung von Schülern sowie zu Lösch- und Rettungszwecken für das nächste Triennium. — 5.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über das Gesuch der Katharina Paternoster, Witwe nach dem städtischen Buchhalter Josef Paternoster, um Anerkennung der normalmäßigen Pension (Referent Svetek); b) über das Gesuch des gewesenen Offiziers der Stadtkasse Ivan Gribar um Rückerstattung der dreiprozentigen Pensionsbeiträge und um Bewilligung einer Abfertigungsgebühr, beziehungsweise um Anerkennung eines Ruhegehaltes (Referent Svetek); c) über das Gesuch der Hausbesitzerin Maria Kodela um lastenfreie Abschreibung einer verkauften Parzelle (Referent Dr. Starč). — 6.) Berichte der Finanzsektion: a) über das Gesuch einer Hausbesitzerin um Bewilligung einer Abschreibung (Referent Dr. Starč); b) über das Gesuch einer Hausbesitzerin um Gewährung der Priorität für ein neues Darlehen vor dem städtischen 3%igen Darlehen (Referent Dr. Starč); c) über die Gesuche zweier Wadtmänner um Krankenunterstützung (Referent Svetek).

— (Die Militärschwimmschule) wurde heute eröffnet.

— (Prüfung für Kindergärtnerinnen.) An der hiesigen k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt wurden in der verflossenen Woche die Prüfungen für Kindergärtnerinnen zu Ende geführt. Approbiert wurden sämtliche Kandidatinnen, und zwar für deutsche und slovenische Kindergärten: Marie Bajt, Paulina Bogataj, Marie Bova, Paula

Cesnovar, Lucia Gobec, Anna Škofic, Paula Stimulak und Marie Zonta, für deutsche Kindergärten: Olga Gromes, Anna Somnik und Marie Tavčar.

— (Telegraphische Wetterprognose.) Schon seit mehreren Jahren ist das Bestreben vorhanden, die Wetterprognose telegraphisch für den nächsten Tag durch die ganze Monarchie unentgeltlich zu verbreiten, um ebensowohl den Ackerbautreibenden als den Kaufleuten, den Reisenden jeder Art sowohl wie den an einem Orte Feststehenden, kurz all denen, deren Beschäftigung oder Tätigkeit oder deren Entschlüsse vom Wetter abhängen — und das sind so ziemlich alle — die Wettervorausagen dienstbar zu machen, welche bisher nur denjenigen zugänglich waren, die sich darauf abonnierten. Nachdem bereits im Vorjahre ein diesbezüglicher Versuch der Ausgabe der Wetterprognose für Oberösterreich und Salzburg, sodann auch für Nord- und Südtirol gemacht wurde und allgemein Anklang fand, hat das k. k. Handelsministerium genehmigt, daß vom 15ten Juni ab allen Telegraphenämtern des Reiches die Prognosen mitgeteilt werden. Die k. k. Postverwaltung hat nun angeordnet, daß die Prognosen in acht chiffrierten Worten (Gruppen von je fünf Buchstaben) als Anhang zum Kurstelegramme gegeben werden. Die einzelnen chiffrierten Worte geben in folgender Reihenfolge die Prognosen für: 1. Niederösterreich, 2. Oberösterreich und Salzburg, 3. Nordtirol und Vorarlberg, 4. Südtirol, 5. Steiermark und Kärnten, 6. Krain, Görz und Gradiska, 7. Böhmen, Mähren, Schlesien und Westgalizien und 8. Ostgalizien und Bukowina. Jeder Interessent kann sich daher jene Gruppe herausfinden, die für seine Gegend gilt. Um die Bedeutung jedes Buchstabens in der betreffenden Gruppe zu entziffern, wird an jedem Telegraphenamte ein sogenannter „Schlüssel“ dauernd ausgehängt sein, aus welchem die Bedeutung der fünf Buchstaben zu entnehmen ist. Es sei darauf hingewiesen, daß die Prognose zunächst stets nur für den nächsten Tag gegeben werden kann; nur der fünfte Buchstabe bezieht sich auf das Wetter des zweiten Tages. Wir können aber nicht kräftig genug hervorheben, daß in diesem Punkte die Wissenschaft dem Publikum natürlich nur Wahrscheinlichkeiten bieten kann; es wäre Charlatanerie, wollte jemand behaupten, daß mehr überhaupt geboten werden kann. Diese Wahrscheinlichkeit ist übrigens für den nächsten Tag immerhin eine ziemlich gute, und läßt sich, wenn man die Gewißheit mit 1 bezeichnet, durch 0.85 darstellen, das heißt, unter 100 Prognosen treffen 85 ein. Die 15 Fehlprognosen sind aber auch nicht alle volle Fehler. Die Prognose für den zweiten Tag aber (fünfter Buchstabe) ist ein ganz unmaßgeblicher Versuch, von dem man noch nicht weiß, mit welcher Wahrscheinlichkeit er gemacht werden kann. Die Prognose will nur den allgemeinen Witterungscharakter voraussagen, und das Publikum wird auch durchwegs damit seine Befriedigung finden. Es sei dem Publikum empfohlen, sich bei Benützung der Prognose auf denselben Standpunkt zu stellen wie die k. k. Zentralanstalt für Meteorologie bei der Ausgabe derselben; letztere bietet, was nach dem heutigen Stande der Wissenschaft geboten werden kann, und muß sich damit begnügen, die Prognose nur als wahrscheinlich zu erklären; das Publikum möge sich dessen bemühen und nicht mehr verlangen, als was zu leisten möglich ist; der so viel beliebte, wohlfeile Spott über Wetterpropheten wäre hier ganz und gar unberechtig und der Entwicklung und dem Fortschritte, der in dieser Frage allgemein gewünscht und angestrebt wird, abträglich. Eine ausführliche Belehrung zum Gebrauche der telegraphischen Prognosen wird vom Direktor der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in einer eigenen Broschüre: „Die tägliche telegraphische Wetterprognose in Österreich“ gegeben. Es sei noch bemerkt, daß die „Schlüssel“ in acht Landesprachen erscheinen werden.

— (Zur Fleischsteuerung in Laibach.) Wie seinerzeit gemeldet, hat sich der Laibacher Stadtmagistrat vor kurzem an mehrere größere Stadtgemeinden um Informationen in betreff der Fleischpreise gewendet. Das bezügliche Ersuchsschreiben wurde von den Stadtmagistraten Graz, Klagenfurt, Innsbruck, Salzburg, Marburg, Wiener-Neustadt, Pottau und Steyer beantwortet. Darnach stehen die Preise für das Rindfleisch I. Qualität per Kilogramm folgenderweise: Steyer 1.36 K, Pottau 1.40 K, Graz und Marburg 1.44 K, Klagenfurt 1.48 K, Innsbruck 1.56 K, Wiener-Neustadt, Salzburg und Laibach 1.60 K; Rindfleisch II. Qualität: Marburg 1.24 K, Wiener-Neustadt 1.28 K, Graz 1.30 K, Klagenfurt 1.32 K, Salzburg und Steyer 1.36 K, Laibach 1.40 K; Rindfleisch III. Qualität: Graz 1.18 K, Klagenfurt, Pottau, Salzburg und Laibach 1.20 K und Wiener-Neustadt 1.22 K. Es sind somit die Fleischpreise für die

I. Qualität nur in Salzburg und Wiener-Neustadt so hoch wie in Laibach, während die Preise für die II. Qualität unter den erwähnten Städten in Laibach am höchsten stehen. Der Grazer Stadtrat hat auf öffentlichen Plätzen Verkaufsstände für Fleischauger mit der Verpflichtung eingeführt, daß auf diesen das Fleisch um 12, respektive 16 h billiger verkauft werden müsse als in den Fleischbänken. Solche Verkaufsstände beabsichtigt man auch in Laibach einzuführen. Die vom hiesigen Gemeinderate eingesetzte Kommission beschäftigt sich übrigens mit den Schritten, welche gegen die Fleischsteuerung unternommen werden sollen. Bei diesem Anlasse sei schließlich erwähnt, daß die Laibacher Arbeiterschaft ins Leben zu rufen und eine eigene Fleischbank zu errichten.

— Ein neuer Stadtteil ist auf den sogenannten bischöflichen Gründen bei St. Peter im Entstehen begriffen. Zehn Wohnhäuser sind dort teils bereits fertiggestellt, teils im Bau begriffen und werden sämtlich noch heuer bezogen werden. Das bestandene fürstbischöfliche Wirtschaftsgebäude, das von der Stadtgemeinde zu Regulierungszwecken käuflich erworben worden war, wurde demoliert und die unschöne Umfassungsmauer abgetragen; die Pfalzgasse wurde sohin bis zum Parke vor der neuen Infanteriekaserne verlängert. Desgleichen sind die Illyrische Gasse und die Brhovecgasse im Ausbaue begriffen. Die Straßen sind je 16 Meter breit. Die Wasserleitung ist an der Pfalzgasse und Martinsstraße bereits eingeführt, während die Legung der Leitungsröhre an der Illyrischen Gasse und der Brhovecgasse im Laufe dieser Woche erfolgen soll. Auch die Umfassungsmauer bei der St. Peterskirche wurde bereits abgetragen und soll demnächst durch ein Eisengitter auf gemauerter Grundlage ersetzt werden. Nächst der Kirche ist ein großer Platz projektiert. Wie verlautet, soll auf den parzellierten bischöflichen Gründen heuer noch mit dem Baue von sieben weiteren Wohnhäusern begonnen werden.

* (Ein mysteriöser Brillant.) Am 7. d. M. kam zum Goldarbeiter Josef Bečernik am Kongregplatz die schon wegen Diebstahles bestrafte 23 Jahre alte, in Arch geborene und nach Bischofslack zuständige Bedienerin Maria Ribič mit einem Brillanten im Werte von 400 K und hat den Goldarbeiter, in den Ring einen alten Stein einzusetzen. Der Goldarbeiter besah sich den Brillanten und sagte, er sei zu groß, er werde aber dafür einen billigen Stein einsetzen. Die Frauensperson war damit einverstanden und erwiderte, sie werde den Brillanten später in eine goldene Brosche einschleifen lassen. Nachdem dem Goldarbeiter die Sache verdächtig erschien, erstattete er bei der Polizei die Anzeige; Ribič wurde nach zwei Tagen ausgeforscht und verhaftet. Die Ribič gab an, der Brillant sei Eigentum der Köchin Maria Ranaizler und sie habe nur deren Auftrage entsprochen. Da die Ranaizler den Wert des Brillanten nicht gekannt habe, versuchte die Ribič einen minderwertigen Stein in den Ring einschleifen zu lassen, während sie den echten Brillanten für sich behalten wollte, was ihr aber nicht gelang. Die Ranaizler, darüber einvernommen, sagte aus, den Brillanten hätte ihr Vater, ein Eisenbahnarbeiter auf dem Lande, gefunden, sodann seiner Frau gegeben und diese habe ihn wieder ihrer Tochter geschenkt. Über telegraphische Anfrage beim betreffenden Gendarmerieposten beruht dies auf Unwahrheit. Die Ribič wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Die holde Weiblichkeit.) Der Arbeiter S. R. aus Gradaklydorf begegnete gestern nachmittags auf der Polanabrücke zwei Nachbarinnen und rief ihnen im Scherze einige nicht sehr schmeichelhafte Worte zu. Die Nachbarinnen wurden darüber so erbost, daß sie ihn überfielen, ihm einige fräftige Ohrfeigen versetzten und ihm schließlich den Hut in den Gruberkanal warfen. Als dem R. seine Frau zu Hilfe kam, hob eine der beiden Frauenspersonen einen großen Stein auf und warf ihn nach dem Ehepaare, ohne indessen jemanden zu treffen.

* (Diebstähle.) Samstag vormittags hat eine unbekannte Frauensperson in einem Manufakturwarengeschäfte am Alten Markte zwei seidene Kopftücher im Werte von 20 K entwendet. In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. wurde in einem Einkehrgasthause in der Bahnhofgasse dem dort übernachtenden Fleischergehilfen Johann Kranjec aus dem offenen Schlafzimmer ein neuer, schwarzer Rock, ein weiß getüpfeltes Gilet, ein weißer Zanker, eine Nickel-Panzerkette, das Arbeitsbuch und der Militärpaß entwendet. Tatverdächtig ist ein vagierender Arbeiter, der sich noch in der Nacht aus dem Gasthause flüchtete.

* (Eine diebische Magd.) Die Polizei verhaftete Samstag die im „Narodni Dom“ bedienstete Magd Johanna Terše aus Zališec bei Seijen-

berg, die der Kellnerin Maria Skubic Kleidungsstücke im Werte von 25 K entwendet hatte. Die gestohlenen Gegenstände wurden in ihrem Bette versteckt vorgefunden. Die Diebin wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Einbruchsdiebstahl.) Heute nachts hat ein unbekannter Dieb mittelst einer Hacke das Kanzleifenster des Mannsburger Bierdepots erbrochen. In der Kanzlei öffnete er gewaltsam die Schreibtischlade, warf einige Geschäftsbücher in den Hof und ging in den Stall, wo er den Koffer eines Knechtes aufsperrte. Der Dieb wurde verschleucht, ohne daß er etwas hätte davontragen können.

— (Die Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder usw. in Laibach) veranstaltet morgen nachmittags um 3 Uhr eine Zusammenkunft ihrer Mitglieder im Gasthause des Herrn Zabukovec, Austraße Nr. 18.

— (Die Heumahd) ist in der Umgebung von Laibach teils im Zuge, teils bereits beendet und verspricht ein außerordentlich günstiges Ergebnis. Das Gras ist dicht und üppig, und da die erste Mahd heuer frühzeitiger als sonst bewerkstelligt werden konnte, dürfte, falls nicht Dürre eintritt, auch die zweite Mahd ein gleich günstiges Ergebnis liefern.

— (Postalische s.) Am 15. d. M. gelangt in Zameško und am 16. d. M. in Svur, politischer Bezirk Gurkfeld, je eine Postablage zur Aktivierung. Die Führung der ersteren wurde dem Lehrer Johann Vlaganja und die der letzteren dem Gastwirte Franz Vantan übertragen.

— (Schulbauten.) Am 16. d. M. finden vormittags in Gutenfeld und nachmittags in Sočevje, politischer Bezirk Gottschee, Schulbaukommissionen statt.

— (Kollaudierung der Töplizer Wasserleitung.) Am 21. d. M. findet die Kollaudierung der adaptierten Wasserleitungsanlage in Töplitz statt. Beginn um 9 Uhr vormittags, und zwar beim Ursprunge des Baches Radesica, unmittelbar bei der Mühle des Johann Papež in Untertun. Eventuell wird die Kollaudierung auch noch am 22. d. M. abgehalten werden.

— (Die Bezirkskrankenkasse für den Bezirk Littai) mit dem Siege in Sagor veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1903 oder das XV. Jahr ihres Bestehens. Diesem nach wies die Krankenkasse am Ende des Jahres 1903 einen Stand von 515 Mitgliedern aus. Der Stand der Arbeitgeber betrug 117. Im Laufe des Jahres erkrankten 280 Mitglieder; von diesen sind 267 genesen und 6 gestorben. Schiedsgerichtsverhandlungen gab es zwei. Die Einnahmen betragen 11.185 K 56 h, beziehungsweise 9291 K 34 h, die Ausgaben 7719 K 27 h. Der Reservefond vom Vorjahre per 1031 K 60 h erfuhr einen Zuwachs von 1165 K 65 h und betrug am Schlusse des Jahres 2197 K 25 h.

— (Vereinsnachricht.) Der Studenten-Unterstützungsverein in Rudolfswert hält Montag, den 20. d. M., um 6 Uhr nachmittags im Konferenzzimmer des k. k. Gymnasiums seine ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Der Ausschuß der Filiale des slowenischen Alpenvereines für den Gerichtsbezirk Zdrja) hielt am 11. d. M. unter dem Vorsitze des Obmannstellvertreters, Bergrates Karl Svoboda, eine Sitzung ab. Der Sekretär, Realschulprofessor Max Pirnat, berichtete über eine Zuschrift der Schwesterfiliale Heidenenschaft-Wippach, betreffs eines Ausfluges auf den Zavornik bei Schwarzenberg, weiters über die vom Zentralvereine in Laibach eingesandten Pläne eines Aussichtsturmes auf dem Gipfel des Zavornik und über die von ebendort eingelangten Anweisungen, betreffend die Markierungen von Bergwegen. Nach Entgegennahme dieses Berichtes beschloß man, am 9ten und 10. Juli einen Ausflug auf den Zavornik zu veranstalten, an dem sich auch der Zentralverein beteiligen wird. Man faßte ferner den Beschluß, noch während dieses Monats die Wege auf den Zelenk bei Unter-Zdrja, auf den St. Dreikönigsberg und auf den Zavornik zu markieren und in Bojsko, auf dem Zelenk und auf dem St. Dreikönigsberge je ein Touristenbuch aufzulegen. Schließlich wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß der Zentralverein das Postparfassebüchlein, auf welches seinerzeit der Oberlehrer in Schwarzenberg, Johann Pipan, Beiträge für den Bau einer Hütte oder eines Aussichtsturmes auf dem Zavornik gesammelt hatte, der Zdrjaner Filiale überlassen hat.

— (Musik-Ferialkurse.) An den Musikschulen Kaiser in Wien werden, wie alljährlich, vom 18. Juli bis 10. September Ferialkurse abgehalten, welche insbesondere für solche bestimmt sind, denen

ein längerer Studienaufenthalt in Wien während des Schuljahres nicht möglich ist. Der Unterricht findet statt in Klavier, Violine, Sologesang, Harmonielehre, Kontrapunkt, Methodik des Klavierunterrichtes (Spezialkurs für Klavierlehrer) und Vorbereitung zur k. k. Musik-Staatsprüfung. In diesem Schuljahre wurden 18 Kandidaten der Musikschulen Kaiser staatlich approbiert. In der Anstalt besteht auch eine Abteilung für brieflichen theoretischen Unterricht. Der ausführliche Prospekt wird auf Verlangen durch die Schulkanzlei: Wien, VII., Zieglergasse 29, gratis zugesendet.

— (Todesfall.) Der Eich-Oberinspektor für Krain und das Küstenland, Herr Anton de Santl, ist am 10. d. M. in Triest nach langer Krankheit im 75. Lebensjahre gestorben.

* (Gefundene und verlorene Gegenstände.) Gefunden wurden ein Postparfassebüchlein mit einer Einlage von 2 K, ferner ein schwarzer Herrenhut. Verloren wurden eine Geldtasche mit 18 K Inhalt sowie ein goldenes Herz mit Kleeblatt und drei Diamanten im Werte von 32 K.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 13. Juni. Die russische Telegraphenagentur meldet: Gerüchtweise verlautet, daß vor Port Artur eine große Seeschlacht stattgefunden habe, wobei zwei russische und vier japanische große Schiffe untergegangen seien. Bisher liegt keine offizielle Bestätigung dieser Meldung vor.

Barcelona, 12. Juni. Das Schwurgericht verurteilte Artaf wegen Mordversuches an dem Ministerpräsidenten Maura zu sieben Jahren und vier Monaten Gefängnis.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Der Cyrill- und Methodverein) hat soeben zwei Büchlein herausgegeben, von denen das erste den Titel führt: Sv. Ahacij s tovarski mučenci, kranjske dežele pomočnik. Der Verfasser, Pfarrer Ivan Brhovnik in Laibach, schildert darin das Leben des hl. Achatus, stellt ihn sodann als Beschützer der Bewohner aus Laibach und aus der Umgebung hin, die sich zur Zeit eines Türkeninfalles auf den Großgallenberg flüchteten, schildert weiters den Heiligen als Beschützer der Stadt Zdrja sowie als Beschützer des Landes Krain (Schlacht bei Sissef), bringt einige lebenswerte Miscellen über das Achatusfest, das seinerzeit in Krain als gebotener Feiertag begangen wurde, berichtet über eine Predigt Abrahams a Sancta Clara über den hl. Achatus und führt endlich die dem Heiligen geweihten Kirchen und Altäre in Krain an. Das Schriftchen gewinnt insbesondere an Wert durch die historischen Reminiscenzen, die der Verfasser aus verschiedenen Quellen geschöpft und fesselnd verarbeitet hat. Als Einleitung zu dem Büchlein ist die Übersetzung einer alten Sequenz von S. Gregorčić abgedruckt. — Das zweite Büchlein ist „Mudenci“ betitelt und umfaßt eine altchristliche, interessant geschriebene Erzählung, die Gmonski aus dem kroatischen Originale des Lehrers Milutin Mayer in fließendes Slowenisch übertragen hat. Beide Büchlein eignen sich gut zu Schulprämien sowie für Volks- und Schülerbibliotheken. — Preis für beide 1 K 20 h, per Post 10 h mehr.

— („Der Stein der Weisen“) enthält in seinem kürzlich erschienenen 5. Hefte (des 17. Jahrganges) die nachbenannten Aufsätze: Vom Tee; Ein Maschinenkönig (mit 7 Abbildungen, Vorsig und sein Werk); Luftreinigung und Luftbefeuchtung; Ein Gang durch Kairo (mit 8 Abbildungen); Spiritus in der Spielwarenindustrie; Elektrische Sandbohrmaschine (mit 6 Abbildungen); Ergebnisse der Tiefseeforschung. Ferner die illustrierten technischen Notizen: Spirituskoch- und -heizapparate (9 Bilder); Der Spiegel der elektrischen Scheinwerfer für Kriegszwecke (2 Bilder); Die Parallelballons (2 Bilder) usw. Schließlich eine ansehnliche Zahl von Referaten über die neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gesamtgebiete der exakten Naturwissenschaften: Astronomie und Meteorologie, Physik und Chemie, Physiologie und Medizin, Zoologie und Botanik. Außerdem ein ausführlicher Literaturbericht. „Der Stein der Weisen“ (M. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig) erscheint in halbmonatlichen Heften im Umfange von 36 Großquartseiten und mit 30 bis 40 Abbildungen, das Heft zum Preise von 60 h.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 16.6°, vom Sonntag 18.3°, Normale 17.3°, bezw. 17.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

NESTLE'S KINDERMEHL Vollständigstes Nahrungsmittel für Säuglinge. ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE...

Sirolin erhältlich in den Apotheken A K 4, auf ärztl. Verschreibung. Von den hervorragendsten Aerzten empfohlen bei: Lungenkrankheiten, Bronchialkatarrhen, Keuchhusten, Skrophulose, Influenza.

Wir geben hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen hat, unsere geliebte Schwester, beziehungsweise Stiefmutter und Schwägerin Josefine Brezina...

Adolf Knebl Lina Knebl geb. Pauschin Vermählte. Laibach, im Juni 1904. (2457)

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine Niederlage: Wien, I., Habsburgergasse 19. Prospekt gratis. Huss-Kuchen.

Steiermärkische Landeskuranstalt Bad Neuhaus bei Cilli, allbekannte Alratztherme von 37° Celsius und Stahltrinkquelle, 397 M über dem Meere.

Maria Globočnik gibt im eigenen sowie im Namen aller übrigen Anverwandten allen Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn Johann Globočnik...

(Italienische Opernkomponisten in der Arbeit.) Man schreibt der „Zeit“ aus Mailand: Die italienischen Komponisten sind fleißig und haben sich zu großen Arbeiten verpflichtet.

(Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 17. Nummer: 1.) Die XVI. Hauptversammlung des Verbandes der österreichischen südslavischen Lehrervereine in Oberberg.

Geschäftszeitung. (Der Spar- und Vorshufverein in Weichselburg), registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, zählte am Schlusse des III. Verwaltungsjahres 1903 314 Genossenschaftsglieder.

Verstorbene. Am 10. Juni. Katharina Kovac, Konditorengattin, Maria Theresienstraße 11, Verblutung.

Kurse an der Wiener Börse vom 11. Juni 1904. Nach dem offiziellen Kursblatte.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

(2443) 3-1

3. 615 B. Sch. R.

Lehrerstelle.

An der einlässigen Volksschule in Koprivnik gelangt eine provisorisch besetzte Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen zur definitiven Beförderung. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Wege

bis 10. Juli l. J.

hieramts einzubringen.

K. l. Bezirkslehrer Ratmannsdorf am 5. Juni 1904.

Tüchtige

Möbeltischler

finden in Wien dauernde und lohnende Beschäftigung. (2429) 3-2

Zuschriften an Herrn Anton Günzl, Wien, V., Ziegelofengasse 31.

Zu verkaufen

ist in einer angenehmen Ortschaft Oberkrains ein neues einstöckiges

Haus

mit einem kleinen Garten, sehr passend für Sommerfrischler. — Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. (2407) 3-2

Back- und Brathendeln, Suppenhühner, Fettgänse und Fische

offert zu billigsten Preisen R. Kronig, Fisch-, Wild- und Geflügelgeschäft in Sissek (Kroatien). (2235) 8-7

Noch viel Geld auf der Strasse allerorts! Ständiger allerorts!

leichter, angenehmer Verdienst für Personen jeden Standes, Damen wie Herren, durch einfache gewerbliche, häusliche und schriftliche Arbeiten, Handarbeiten etc., ohne Vorkenntnisse in oder außer dem Hause (auch ausführbar in freien Stunden) durch Rudolf Rast, Abt. 81, Tetschen a. d. Elbe. (Anfragen auf Postkarte mit Bezug auf diese Zeitung). (2431) 3-2

Billige Briefmarken. Preisliste

gratis sendet August Marbes, Bremen. (741) 52-16

Den beliebten

Ellischauer Schmettenkäse

liefert die Wirtschaftsdirektion Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke. (1780) 40-17



Vydrve žitne kave
POKUSITE! — Vzorak dragovoljno.
Paketa 5 kg. pošiljka 4 n. 50 n. franco.
„DOMAČI PRIJATELJ“
Vydavac: Izdavačnica žitne kave Praga. 1711

(1790) 47-33



SELBSTTHÄTIGE PUMPENMASCHINEN
billigste WASSERVERSORGUNG VON GEMEINDEN, MEIERHÖFEN, WIRTSCHAFTEN, VILLEN, GÄRTEN ETC.
Keine Concession u. Wartung baut:
A. KUNZ
FABRIK M. WEISSKIRCHEN
Prosp. u. Vorsch. gratis.

(1546) 12-6

Monatzimmer

schön möbliert, mit separatem Eingang, im II. Stock, mit schöner Aussicht, ist sofort zu vermieten.

Anzufragen Koliseum, I. Stock, Tür 109. (2434) 2-2

In St. Veit ob Laibach

sind zwei hübsche Wohnungen mit oder ohne Küchenbenützung f. Sommerfrischler abzugeben. (2437) 2-2

Näheres aus Gefälligkeit im Dienstbureau Th. Novotny, Wienerstrasse Nr. 11.

Soeben erschien:

Kühns botanischer Taschen-Bilderbogen
Bogen 4.

Früher erschien:

Bogen 1-3

à 48 Heller.

Zu beziehen durch (2175) 10-7

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung in Laibach.

Die Fliegen sind wieder lästig! Tod den Fliegen!

Tanglefoot!

Ein Blatt 10 Heller. Ueberall erhältlich.

Hauptdepot für Krain: (1961) 24

Edmund Kavčič in Laibach.

Der lebenswürdigen Frau Antonie Eder, Kasino-Restaurateursgattin, die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem werthen Namensfeste von ihrem ergebenen weiblichen Küchen- und Schankpersonal. (2448)

Soeben erschien:

Manzsche Gesetzausgabe. — Siebenter Band.

Das allgemeine Berggesetz

vom 23. Mai 1854

samt der Vollzugsvorschrift und allen darauf Bezug nehmenden Nachträgen, Verordnungen und Erläuterungen, dann den einschlägigen Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes. Mit alphabetischem und chronologischem Register.

Zehnte, verbesserte und vermehrte Auflage. — 8°. 43 Bogen.

Preis brosch. K 6.—, geb. K 7.—.

Zu beziehen durch (2369) 2-1

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach.

Soeben erschien:

Die Pensionen und Provisionen

der k. k. österreichischen Zivilstaatsbediensteten und Staatsarbeiter sowie die Versorgungsgenüsse ihrer Hinterbliebenen.

Erster Ergänzungsband.

Nach amtlichen Quellen zusammengestellt von

Dr. Benno Freiherrn von Possanner.

Lexikon-Oktav, 79 Bogen. Preis broschiert K 5.40, in Leinen gebunden K 6.60, in Halbfranz gebunden K 7.40.

Vorstehender Ergänzungsband enthält die seit dem Erscheinen des Hauptwerkes (1898) erlassenen einschlägigen Verordnungen und Erlässe, wie auch manche ältere Bestimmungen von Bedeutung, die in dem Hauptwerke noch keine Aufnahme gefunden hatten. (2368) 2-1

Zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach.

Najsigurnejša prilika za štedenje.

Vzajemno podporno društvo v Ljubljani

registrovana zadruga z omejenim jamstvom

sprejema vsak delavnik od 9. do 12. ure dopoldan

hranilne vloge

ter jih obrestuje po

4 3/4 %

to je, daje za 200 kron 9 K 50 h na leto.

Druge hranilne knjizice sprejemajo se kot gotovina in se ne pretrga njih obrestovanje.

Rentni davek plača hranilnica sama.

(5368) 24